

Regio-Ausgabe

Aargauer Zeitung
5200 Brugg
058/ 200 52 00
www.aargauerzeitung.ch/aargau/brugg

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 7'220
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 818.006
Abo-Nr.: 1088641
Seite: 19
Fläche: 86'101 mm²



Das Hochstudgerüst ist in Einzelteile zerlegt, wie vor 455 Jahren vor dem Abbund auch schon.



Mittelalter-Archäologin Cecilie Gut legt eine der Brandgruben frei.

Das Brunnerhaus hatte Vorgängerbauten

Hausen Überraschung für Archäologen bei Bodenuntersuchungen nach dem Gebäudeabbruch an der Holzgasse

VON EDGAR ZIMMERMANN

Vom ältesten und grössten Hochstud- und ehemaligen Strohdachhaus von Hausen, dem 1559 erbauten Brunnerhaus, ist auf dem Gelände keine Spur mehr zu sehen. Auch die Böden im Parterre, die sogenannte Benutzungsschicht, ist in den letzten Wochen abgetragen worden. Zum Vorschein kamen zur Überraschung der Archäologen Reste einer älteren Besiedlung. Dies war möglich, weil das Brunnerhaus nicht unterkellert war. Derzeit ist nun ein Team von fünf Mitarbeitern der Mittelalterarchäologie mit den Ausgrabungen beschäftigt. Dies unter grossem Zeitdruck. Denn nächste Woche soll bereits der Baubeginn für die geplante Überbauung erfolgen.

Cecilie Gut, Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Kantonsarchäologie, zeigte auf, dass auf der untersuchten Fläche zehn Brandgruben zum Vorschein kamen. Sie weisen eine Grösse von 2 auf 3,5 m auf. Es ist denkbar, dass sie zu einem Grubenhaus (oder mehreren

Grubenhäusern) gehörten, in welchem ein Handwerk betrieben wurde, beispielsweise eine Töpferei mit Brennofen oder eine Weberei. Die Vertiefungen, ausgekleidet mit verbranntem Lehm, sind gut erkennbar. An Funden wurden Keramikteile, eventuell zu Kochgeschirr gehörend, Knochen und ein Nagel geborgen. Die Gegenstände werden eine genauere Datierung erlauben. Cecilie Gut: «Diese Besiedlung und Nutzung dürfte in der hoch- bis spätmittelalterlichen Zeit erfolgt sein, etwa zwischen dem 13. und 15. Jahrhundert. Vielleicht gehörte diese Bebauung zu den ersten Häusern von Hausen, das 1254 als «Hof ze Husen» urkundlich erstmals erwähnt worden war.» Offen bleibt, ob es sich bei jener Erwähnung nur um einen Hof oder um mehrere gehandelt hat.

Der bei der jetzigen Freilegung der Brandgruben abgetragene Brandschutt lässt darauf schliessen, dass der Innenausbau des einfachen Gebäudes, zum Beispiel eine Flechtkonstruktion, spä-

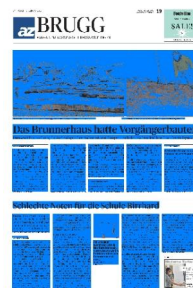
ter abgebrannt ist.

Viele Fragen offen

Die Grabungen führten noch zu einer weiteren Entdeckung: Nahe der Brandgruben stiess man auf vier Pfostenlöcher. Diese sind jüngerer Datums als die Gruben, aber älter als das Brunnerhaus und könnten aufgrund der Bauweise und Anordnung als tragende Pfosten ein Gebäude gestützt haben, vielleicht sogar ein kleineres Hochstudhaus.

Es bleiben also noch viele Fragen offen. Aufgrund der kurzen Grabungszeit im Rahmen dieser Notgrabung werden wohl kaum schlüssige Antworten auf alle Fragen zu erwarten sein.

Das älteste auf Gemeindebann nachgewiesene Gebäude reicht allerdings weiter zurück: 1898 stiess die Antiquarische Gesellschaft Brugg auf ein römisches Gebäude, vermutlich einen römischen Gutshof. Und im Gebiet Büntenfeld ausgegrabene Gräber aus der jüngeren Eisenzeit könnten auf eine noch ältere Besiedlung hinweisen.



Regio-Ausgabe

Aargauer Zeitung
5200 Brugg
058/ 200 52 00

www.aargauerzeitung.ch/aargau/brugg

Medienart: Print

Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Auflage: 7'220

Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 818.006

Abo-Nr.: 1088641

Seite: 19

Fläche: 86'101 mm²**BRUNNERHAUS****Wertvoller Zeuge aus Alt-Hausen ist verschwunden**

Das Brunnerhaus gehörte zu den ältesten und wertvollsten Häusern der Gemeinde, war es doch ein markanter Zeuge der Dorfgeschichte, der auch das Gesicht der Holzgasse wesentlich mitprägte. Wie sich beim Abbruch zeigte, liess die Konstruktion mit fünf First- und drei Wandständern auf eine hohe Baukunst der Zimmerleute schliessen. Beim Bau waren 200-jährige Eichen verwendet worden. Die Kantonsarchäologie hat einen der Wandständer gerettet und wird ihn als Zeugnis der historischen Baukunst konservieren. Auf dem Areal werden nun drei Mehrfamilienhäuser erstellt. (NN)

Schlechte Noten für die Schule Birrhard

Birrhard Eine Nachprüfung zeigt: Erneut stellte man Mängel beim Arbeitsklima für Lehrpersonen und im Qualitätsmanagement fest - jetzt müssen die Verantwortlichen über die Bücher.

VON JANINE MÜLLER

Die Ampeln stehen wieder auf Rot. Die Schule Birrhard hat es nicht geschafft, seit 2012 die Defizite beim Arbeitsklima für die Lehrpersonen sowie im Qualitätsmanagement aufzuarbeiten und die Situation zu verbessern. Das zeigt ein Bericht der Fachhochschule Nordwestschweiz, die die Nachevaluation durchgeführt hat.

Mittels eines Ampel-Systems (grün, gelb, rot) untersucht ein externes Team von zwei bis vier Personen während drei bis vier Tagen eine Schule. Dabei steht die Untersuchung der Grundfunktionen einer Schule im Vordergrund. Die Schule Birrhard erreichte beim Schul- und Unterrichtsklima, beim Elternkontakt und bei der Erfüllung der Betreuungs- und Aufsichtspflicht die Ampeln grün. Schulintern wurden jedoch Defizite festgestellt. Insbesondere das Arbeitsklima für Lehrpersonen und das Qualitätsmanagement wurden mit den Ampeln rot bewertet. Nachdem diese Resultate 2012 ans Tageslicht gekommen waren, traten im Jahr 2014 vier von fünf Schulpflegemitarbeitern nicht mehr für die neue Amtsperiode an. Gleichzeitig wurde die Schulpflege von ursprünglich fünf auf drei Mitglieder reduziert.

Ungünstiger Zeitpunkt

Die neue Schulpflege erarbeitete in der Folge Massnahmen, wie die Qualität besser werden kann. Aber: «Wir konnten dies bisher gar noch nicht umsetzen, weil die Ausarbeitung viel Zeit gekostet hat», sagt Sarah Keller. «Wir haben vor einem Jahr unsere Arbeit begonnen. Die Evaluation kam jetzt zu einem ungünstigen Zeitpunkt.» Denn erneut kam die Schule Birrhard schlecht weg. Die Problemkinder Arbeitsklima und Qualität haben sich nicht besser entwickelt. Eine Enttäuschung, auch für Sarah Keller. «Wir